Worte

Autor(en): **Ragaz, Leonhard**

Objekttyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **76 (1982)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

lösten Welt. Aber aus jedem willkürlos weltverbundenen Menschenleben fällt in sie ein Samen der Erlösung. Und die Ernte ist Gottes.»

In dunkelster Zeit, während des Zweiten Weltkrieges (1942), schrieb ich einen Spruch, mit dem ich schließen möchte:

Die wir ein Licht in Händen tragen
Vom Wind bedroht
Wir wollen Liebes zueinander sagen
In dieser Not.
Es sollen unsre Lichter fackelgleich
Zusammen schlagen für das EINE Reich.
So sei in allertiefster Weltennacht
Ein neues Licht am ewigen Licht entfacht.

Anmerkungen

1 Ferdinand Hahn, Christologische Hoheitstitel, Göttingen 1974, S. 130
2 Wolfhart Pannenberg, Das Glaubensbekenntnis, Gütersloh 1972, S. 98
3 Zitiert nach älteren Fassungen in der Uebersetzung von Paul Riesler, Altjüdisches Schrifttum außerhalb der Bibel, Augsburg 1928, S. 7/8
4 Gershom Scholem, Zur Kabbala und ihrer Symbolik, Zürich 1960, S. 157

Ich gelangte immer mehr dazu, die ganze Geschichte in ihrem Kern als den großen Kampf zwischen dem lebendigen, heiligen, Einen (absoluten), sich in einer Geschichte offenbarenden Gott auf der einen, und dem ruhenden, sich im Mythos und in der Idee darstellenden auf der andern Seite zu verstehen. Es war der Gegensatz zwischen Israel und dem Heidentum, zwischen dem Reich Gottes und der Religion, zwischen der Weltrevolution durch Gott und der gröberen oder feineren Herrschaft des Fatums. Das Judentum stand, mit dem Christentum verbunden, als Israel dem Heidentum gegenüber.

Durch diese Grundauffassung gewann das Judentum als eine Vertretung Israels einen gewaltigen und zentralen Sinn und wurde zugleich aufs engste mit dem Christentum verbunden. Beide wurden zur Verkörperung Israels. Die Rollen verteilten sich so, daß, etwas summarisch gesprochen, das Judentum das Reich Gottes vertrat, aber ohne Christus, das Christentum aber Christus ohne das Reich Gottes. Israel aber war ü b e r beiden, wie es in beiden war.

(Leonhard Ragaz, Mein Weg, Band II, Zürich 1952, S. 293/4)

Ich bin später dem Zionismus so stark zugefallen, daß er eine Zeitlang ein Hauptstück meines Glaubens und Hoffens wurde. Freilich nicht dem 'Judenstaat', den habe ich bald abgelehnt, weil er mir im Lichte der Geschichte Israels als der eigentliche, sich stets erneuernde Abfall Israels erscheint, der sich in dem Drange äußert, 'zu sein wie die anderen Völker auch' (1. Samuel 8, 20). Mein Zion ist ein anderes: es ist nicht der 'Judenstaat', sondern das freie, unstaatliche, auch widerstaatliche Gottesvolk, das Gottes Willen, die Gerechtigkeit des Reiches Gottes in der Welt, vertritt.

(A. a. O., S. 297/8)